

Journal Psychologischer Studien

Wissenschaft, Philosophie und Religion

Reinkarnation: ein therapeutischer Prozess

Albert Einstein lehrt, dass "all das, wovon der Mensch keine Kenntnis hat, für ihn nicht existiert. Daher beschränkt sich das Universum eines jeden Einzelnen auf den Umfang seines Wissens."



Das Wörterbuch Michalis erklärt, dass Reinkarnation folgendes ist: "Akt oder Ergebnis des Reinkarnierens; vielen orientalischen Sekten zufolge und nach dem Spiritismus ein Phänomen, in dem die menschliche Seele, die durch den Tod vom Körper abgetrennt ist, nach einem kürzeren oder längeren Zeitraum in einen neuen Körper einzieht".

Obwohl die Reinkarnation eine in der Welt, in Zeit und Raum verbreitete Theorie ist, variieren die Reinkarnationsmodelle in den verschiedenen Philosophien und Religionen. Nach spiritistischen, evolutionistischen Studien stützt sich die Reinkarnation auf die Unsterblichkeit der Seele, die Pluralität der Existenzen, die Gerechtigkeit und die Güte Gottes gegenüber den Menschen. Die Reinkarnationsprozesse unterscheiden sich gemäß der Individualität des im Entwicklungsprozess befindlichen Bewusstseins und berücksichtigen unter Ausübung des freien Willens die zuvor gelebten Existenzen.

Wenn man das Leben aus einem transpersonellen Blickwinkel betrachtet, befindet sich das Gedächtnis der Individualität im Inneren

des Geistes, in seinem dauerhaften Archiv. Dies ist eine der delikatesten psychischen Funktionen – das Vermögen des Geistes, in seinen Existenzen etwas in Form der Erinnerung festzuhalten, zu bewahren, hervorzurufen, zu erkennen und zu lokalisieren. Es ist eine der Fähigkeiten der Seele, deren Manifestierung mit Hilfe des Perispirits erfolgt. Die Fähigkeit uns zu erinnern ist das Element, das uns auf dem Weg der Evolution befreit oder uns angesichts der erfolgreichen Handlungen und der Fehler festhält.

Der menschliche Geist befindet sich durch die Reinkarnationen in einer beständigen Neubewertung von Ideen. Er wandert mit großen Schritten in Richtung des immer weniger Aufschub duldenden Treffens mit sich selbst – ein Treffen, das über so viele Inkarnationen hinweg vernachlässigt wurde. Die unbewussten Konflikte, die Angst, auf den eigenen Schatten zu treffen, Angst, die Kontrolle zu verlieren, der ständige Wettbewerb in der modernen Welt lassen den Menschen, der keine spirituellen Grundkenntnisse hat, umherirren, ohne rationale Lösungen zu finden. Dadurch werden Gefühle der Leere, der Angst und der Traurigkeit hervorgerufen, die gemeinsam mit seinen bereits existierenden Konflikten letztlich anormale psychische Verhaltensweisen als eine Art der Verteidigung und der Flucht erzeugen.

Um die Änderung des Verhaltens zu unterstützen, muss dem menschlichen Geist etwas angeboten werden, eine Gesamtheit aus Argumenten und Gründen, damit er in sich diesen Wunsch erweckt, die Art zu denken, zu fühlen und zu handeln – in Bezug auf sich und auf den Nächsten –

zu verändern. Denn derjenige, der leidet, lebt in der Illusion, die in seinem Geist und seinen Gefühlen erschaffen wurde und verkennt den vorübergehenden Charakter der Erfahrungen.

Uns selbst und die anderen zu verstehen, ist vor allem eine Frage des Verständnisses unseres eigenen jahrtausendealten Psychismus sowie des Lernens, mit unseren Problemen umzugehen und dadurch die Unabhängigkeit zu entwickeln, den inneren, persönlichen Inhalten zu begegnen. Unsere Unzufriedenheit liegt nicht in der Verantwortung äußerer Faktoren; sie beruht auf unserer Unfähigkeit, unsere eigenen irrationalen Gedanken und Gefühle zu verstehen, welche Wünsche und Empfindungen hervorrufen, die nicht mit der Realität in Einklang stehen. Es ist von grundlegender Bedeutung, die unglücklichen Paradigmen zu verstehen, zu disziplinieren, zu erziehen und zu transzendieren, um die dauerhafte Selbstverwirklichung zu erreichen.

Unser Denken bewegte sich jahrtausendlang in niederen Sphären. Allmählich geben wir ihm eine neue Richtung auf. Die sukzessiven Lernprozesse bereicherten unseren Geist mit verschiedenen Erfahrungen und unsere geistige Ausstrahlung verbesserte sich. Dennoch fällt es uns schwer zu verstehen, dass die Kontrolle unserer Gedanken in unserer alleinigen Verantwortung liegt. Dieses neue Verständnis ist für unser Schicksal entscheidend. Die errungene spirituelle Einsicht drückt in unserem Geist die Überzeugung aus, dass Gott Liebe ist.

Evanise M Zwirtes

Psychotherapeutin

Konflikte: Notwendig oder unnötig?

Wenn man den Konflikt als das Treffen auf eine Situation ansieht, die einen inneren oder äußeren Widerstand hervorruft, kann man bestätigen, dass es sich um etwas handelt, das eine bestimmte Lektion hervorbringt. Das Leben geschieht genau in den - als das Aufeinander-treffen der Gegensätze betrachteten - Konfliktsituationen. Wenn der Konflikt vermieden werden kann, ohne dass die völlige Auflösung der existierenden Spannungen vernachlässigt wird, bedeutet dies, dass der Kern der geschaffenen Situation bereits aufgedeckt und die Lektion bereits gelernt wurde. Die Lösung vieler Konflikte wird aufgeschoben, wenn der Geist die Gewohnheit hat, vor der erforderlichen Konfrontation zu fliehen, wobei häufig das Bedürfnis nach Ruhe vorgeschoben wird. Wenn die durch das Auftreten des Konflikts deutlich werdende innere Konfrontation passiv vermieden wird, verzögert sich der Lernprozess und wird häufig auf die nächste Inkarnation verschoben. Wenn der Konflikt im Bewusstsein erscheint, darf man, selbst wenn er vermieden werden kann, die Tatsache nicht unterschätzen, dass er auf etwas Unbewusstes hinweist, das erkannt werden muss und das noch nicht innerlich gelöst wurde. Niemand kann vor sich selbst fliehen, erst recht nicht vor dem Zusammenstoß der Gegensätze, denn die Entwicklung des Geistes erfordert, dass der aus dem Inneren seiner Seele entspringende Impuls zum Leben seine wahre Essenz durch die erlebten Erfahrungen bewusst

macht. Wenn eine Konfliktsituation existiert und das Bewusstsein beunruhigt, sollte die Weisheit eingreifen um zu beurteilen, ob der andere einen Nachteil erleidet, welcher vermieden werden kann; wenn dies erfolgt ist, sollte die



gefundene Lösung den gegenseitigen Lernprozess begünstigen, ohne dass irgendeine egoistische, rachsüchtige Haltung oder eine solche erforderlich wäre, die die Macht über den anderen stärkt. Im Sinne der zwingenden Notwendigkeit, die Gegensätze zu integrieren und da der Geist durch erlebte Erfahrungen lernen sollte, sind die Konflikte Bestandteil der Entwicklungsprozesse der jeweiligen Persönlichkeit. Wann immer also ein Konflikt festgestellt wird und eine adäquate Lösung benötigt, die den Lernprozess aller Beteiligten zum Ziel hat, ist die beste Haltung jene, in der die Liebe zugegen ist, denn wo sie ist, ist Gott in seiner Ganzheit.

Adenáuer Novaes
Klinischer Psychologe

Konflikte überwinden

Bei der Analyse des Problems des menschlichen Leidens stellte Carl Gustav Jung fest, "dass es ertragen werden muss" und dass es allein dadurch ertragen werden kann, dass es überwunden wird. Wenn man eine Parallele zu den menschlichen Konflikten zieht, bedeutet, sie auf bewusste und reife Art und Weise zu überwinden, mit ihnen in ihrer wirklichen Dimension umzugehen, ihre Ursprünge zu ergründen und die Persönlichkeit so zu strukturieren, dass daraus die notwendigen Lektionen gelernt werden.

Ein wichtiger Aspekt dieses Prozesses ist es, sie als natürliche Bestandteile der Existenz zu akzeptieren, denn die Energie, die darauf verwendet wird, sie zu verleugnen oder sie im Handumdrehen zu zerstören, führt nicht dazu, dass sie nicht mehr existierten. Hierbei handelt es sich nicht um ein passives Akzeptieren, was pathologisch wäre, sondern um das, was Joanna de Ângelis „aktive Ergebnisse“ nennt – jene, die uns veranlasst, die eigene Biographie zu überprüfen, die Konflikte erneut herauszuarbeiten und sie neu zu bewerten.

Da viele Konflikte aus den Beziehungen herrühren, vor allem den familiären, wegen der darin wirkenden affektiven Energie, ist es notwendig zu prüfen, in welchen Punkten wir es zugelassen haben, dass unser Leben zu einem Gefangenen dessen wurde, was man uns antat und uns selbst eine Opferrolle auferlegte. Viele Menschen sind überrascht, wenn sie ehrlich und aufrichtig in ihre Konflikte eintauchen und bemerken, dass der Konflikt nicht immer aus der Haltung des anderen entstand, sondern hauptsächlich aus der persönlichen Interpretation der Tatsachen. Und selbst in den Fällen, in denen die Verantwortung des anderen evident wird, ist die Therapie der Liebe in Form des Vergebens das heilende Medikament zum Überwinden der Konflikte.

Cláudio Sinoti
Jungianischer Therapeut

Redaktion

Journalist:

João Batista Cabral - Mtb n° 625

Redakteurin

Evanise M Zwirtes

Mitarbeiter

Maria Angélica de Mattos - Revision
 Maria Novelli - Englische Übersetzung
 Cricieli Zanescio - Englische Übersetzung
 Karen Dittrich - Deutsche Übersetzung
 Hannelore P. Ribeiro-Deutsche Übersetzung
 Maria M Bonsaver - Spanische Übersetzung
 Lenéa Bonsaver - Spanische Übersetzung
 María V. G. Bermejo - Spanische Übersetzung
 Nicola P Colameo Italienische Übersetzung
 Sophie Giusti - Französische Übersetzung
 Irène Gootjes - Französische Übersetzung
 Andrei Latinnik - Russische Übersetzung
 Natalia Latinnik - Russische Übersetzung
 Spartak Severin - Russische Übersetzung

Berichterstattung

Evanise M Zwirtes
 Adenáuer Novaes
 Cláudio Sinoti
 Iris Sinoti
 Davidson Lemela
 Sonia Theodoro da Silva

Grafikdesign

Evanise M Zwirtes

Druck

Auflage:
 2500 Exemplare - Portugiesisch
 1000 Exemplare - Englisch

Studientreffen (auf Portugiesisch)

Sonntags: 17.45 - 21.00 Uhr
Montags: 19.00 - 21.00 Uhr
Mittwochs: 19.00 - 21.00 Uhr

Studientreffen (auf Englisch)

Mittwochs: 17.20 - 18.20 Uhr

Praxis der Medialität (Privat)

Donnerstags: 09.00 - 10.30 Uhr

BISHOP CREIGHTON HOUSE
 378, Lillie Road - SW6 7PH - London
 Informationen: 0207 371 1730
 E-mail: spiritstps@gmail.com
www.spiritstps.org
 Registered Charity N° 1137238
 Registered Company N° 07280490

Proaktives Verhalten

In seinem Entwicklungsprozess hat der Mensch besser zu reagieren als zu agieren gelernt und dies seit Urzeiten, als sich seine Existenz noch auf eine schlichte Frage des Sterbens oder des Überlebens beschränkte. Aber im Laufe der Zeitalter veränderte sich das menschliche Gehirn nach und nach und mit der Entwicklung der Intelligenz eroberten wir die Verfügung über den freien Willen.

Heutzutage ist es nicht mehr erforderlich, unser Leben den Vorgaben unseres Instinktes zu überlassen und wir müssen auch nicht mehr auf die Situationen reagieren, als ob sie eine Bedrohung unserer physischen Existenz beinhalten würden. Aber da wir immer noch unserem Ego die innere Vorherrschaft geben, reagieren wir nun auf das Leben, zumal wir befürchten, etwas von unserer Macht einzubüßen. Der Verlust von dem, was wir zu sein glauben, erweckt in uns die gleiche Angst wie der Anblick eines wilden Tieres, das uns anzugreifen droht.

Wenn wir zu der Erkenntnis kommen, dass uns der freie Wille die Möglichkeit der Wahl verleiht und dass wir die Fähigkeit haben, unser Verhalten grundlegend zu verändern, werden wir aufhören, auf das Leben als Opfer zu reagieren und wir werden auch ein viel verantwortungsvolleres Verhalten angesichts seiner Großartigkeit annehmen. Wir werden mit viel größerem Engagement an unserer Evolution auf dem Planeten den wir bewohnen, teilnehmen und den Herausforderungen des Lebens mit der Sicherheit derjenigen begegnen, die glauben. Aus der Erkenntnis unserer Fehler werden wir bereitwillig eine Lehre für uns ziehen und diese an unsere Nachkommen weitergeben. Wir werden das Leben als eine wunderbare Schule erkennen, in der wir unsere Zeit auf weise Art verbringen und im Rahmen der Möglichkeiten immer unser Bestes geben. Die Probleme werden uns wie Stufen vorkommen, die uns zu Lösungen führen. Somit werden wir positive und nicht negative Verhaltensmuster gegenüber dem Leben umsetzen.

Iris Sinoti

Jungianische Therapeutin

Wie erreicht man Selbstbestimmung?

Selbstbestimmung gründet auf Emanzipation der Vernunft und heißt ohne Aufkommen von Schuldgefühlen „nein“ sagen zu können oder „ja“ zu sagen, weil man sich sicher ist, dass es sich dabei um die beste Wahl handelt und nicht, weil man gut oder gefällig sein will. Wir können nicht die anderen sein,



wir können weder in den anderen leben noch können wir so sein wie sie es wollen, weil wir nicht das sind, was sie von uns erwarten.

Der politische Machthaber und Feldherr, Kaiser von Frankreich, Napoleon Bonaparte weist in seinem berühmten Satz „Nichts ist schwieriger und darum wertvoller als die Fähigkeit zu entscheiden“ genau auf unsere Angst hin vor der Herausforderung, Entscheidungen zu treffen im Hinblick auf die Befürchtung, dass es sich um ungeschickte Entscheidungen handeln könnte. Aber seien wir unbesorgt, wir stehen damit nicht alleine da.

Diese Situation ist zum großen Teil auf die falsche Interpretation der jüdisch-christlichen Lehren zurückzuführen. Im Evangelium von Matthäus, Kapitel VII, steht geschrieben: *„Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welchem Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welchem Maß ihr messt, wird euch zugemessen werden.“*

Hast Du schon bemerkt, wie

schwer es ist, gar nicht zu urteilen, zu werten? Wir könnten sogar sagen, dass es ein Ding der Unmöglichkeit ist. Wenn wir werten, üben wir das Recht aus, über uns selbst, über unser Leben, über andere und über die Zukunft zu entscheiden. Wir werten, wenn wir eine Bluse aus dem Schaufenster eines Geschäfts auswählen, wenn wir entscheiden, welcher Weg für uns der beste ist oder wenn wir unsere Freundschaften auswählen. Urteilen bedeutet unseren freien Willen auszuüben, es ist das Maß unserer eigenen Freiheit und die Gelegenheit zu bestimmen, ob es besser ist, „ja“ oder „nein“ zu sagen.

Wie ist nun unsere Berechtigung zu werten und zu entscheiden mit der Lehre des Evangeliums zu vereinbaren?

Ich glaube, dass der Leser schon erfasst hat, worauf ich hinauswill. Ich darf die Menschen nicht beurteilen, sondern lediglich ihre Handlungen und das im Lichte der Werte und der Ethik. Folglich beurteile ich mich selbst, um zu gewährleisten, dass meine Worte, Gefühle und mein Vorgehen ehrlich und glaubwürdig sind.

Leider neigen wir in der Regel dazu, die anderen zu richten und zu verurteilen und das genau ist es, was im Zitat des Apostels beanstandet wird.

Das Beste was wir für uns und für die anderen tun können, ist unser Leben auf die Selbstbestimmung auszurichten.

Davidson Lemela

Neuropsychologe

Vertrauen in das Leben

Das Wort *Vertrauen* (*confiança*) auf Portugiesisch kommt aus dem Latein CONFIDENTIA, von CONFIDERE, "uneingeschränkt und fest glauben". Es wird gebildet mit der intensivierenden Vorsilbe COM und FIDERE „glauben, für wahr halten“, das von dem Wort FIDES - „Glaube“ stammt. Der gleichen Etymologie begegnen wir bei CONFIDENCE in der englischen Sprache, das auch von dem Lateinischen abgeleitet wurde; auf Französisch CONFIANCE; auf Italienisch FIDUCIA, von FIDERE, s. Übersetzung oben; im Spanischen CONFIANZA und so weiter. Wir haben es eindeutig mit einem Wort zu tun, das uns die universelle Haltung der Gewissheit, Überzeugung, Festigkeit, Kraft, Sicherheit sowie die Pflege der Hoffnung, des Glaubens, des Optimismus, zudem des Aufschwungs und des Widerstandes vermittelt. Zweifelsohne haben die Worte Einfluss auf unser Leben und dienen als Anregung für unser Verhalten angesichts der Widrigkeiten.

Allerdings dürfen die Worte und die von ihnen hervorgerufenen Impulse nicht allein wie Optimismus-Tabletten konzipiert werden, die uns wie wunderwirkende Medizin vor die Lösung unserer Probleme stellen. Worte sind das Ergebnis der Aufarbeitung unserer Gedanken und als solche müssen sie die guten Gefühle ausdrücken, die wir in uns tragen. Damit bringen wir jedoch nicht zum Ausdruck, dass die Selbsthilfe eine wirksame Soforttherapie ist, denn als solche bringt sie lediglich Linderung, nicht aber Heilung für die Seelenkrankheiten.

In der Dokumentarschrift *Philosophy: A Guide to Happiness*, aus seinem Buch *Trost der Philosophie*, zitiert der Schweizer Philosoph Alain de Botton sechs große Denker über Themen aus unserem Alltag, wobei wir

Sokrates zur Frage Selbstvertrauen hervorheben: „Sokrates ging über den Markt und befragte die Menschen über den Sinn des Lebens in einer sehr interessanten, aber auch irritierenden Weise. Wenn man die anderen um Erklärungen zu ihren Glaubenssätzen bittet, können sie oft recht aggressiv reagieren. Sokrates empfand diesbezüglich keine Hemmungen. Er zog es vor, sich unbeliebt zu machen als zu dulden, dass seine Landsleute ein gedankenloses Leben führten. Seine Absicht war es, alle Menschen anzuregen ihre Glaubenssätze zu überprüfen, denn er war überzeugt, dass alle verpflichtet sind, über ihr Leben nachzudenken und dass wir alle die Fähigkeit besitzen, es zu tun.“

Sokrates hat einen hohen Preis dafür gezahlt, dass er den Menschen geholfen hat zu denken, die Inkonsistenz ihres Lebens zu erkennen und ihre dürftigen Ziele (wenn überhaupt vorhanden) zu verändern - dürftig, weil sie lediglich auf das Hier und Jetzt fokussiert waren.

Das Vertrauen entsteht genau dann, wenn wir durch philosophische Schlussfolgerung erkennen wer wir sind, was wir hier machen und wohin wir gehen. Wenn wir diese Deduktionen durch die spiritistische Lehre vertiefen, dehnt sich dieses Universum weit aus. Wir sind nicht nur Bürger einer Nation, wir sind Bürger des Universums. Unser Leben beschränkt sich nicht auf den gegenwärtigen Moment; wir entdecken, dass wir Erben einer von Reinkarnationen durchzogenen

Vergangenheit sind, die sich in Richtung einer verheißungsvollen Zukunft bewegen, deren Versprechungen alle erfüllbar sind. Wir lernen, dass *alles vergänglich ist*, wie das Lichtwesen Emmanuel es ausdrückt (auch die versäumten Gelegenheiten). Deshalb wissen wir dass die persönlichen Dramen



ihre bestimmte Dauer haben und dass unsere Leistungen stets aus der Tiefe unserer inneren moralischen Festung erbracht werden müssen.

Wir durchschreiten heute eine Welt voller Konflikte, die sich auch in individuellen Psychopathologien niederschlagen. Es ist klar dass es schwierig ist, diesem Kontext mit Vertrauen zu begegnen, aber wir haben die Ewigkeit vor uns sowie den gegenwärtigen Moment, um das Beste aus ihm zu machen, in der Gewissheit, dass wir mit dem Ansporn und der Unterstützung der Geistwesen rechnen können, die uns lieben.

Sonia Theodora da Silva

Bachelorandin der Philosophie